

Der

Fer umme!
= kostenlos/umsonst!

Specht

Nr. 1/90

Frühjahr 1990 * 2. Jahrgang



Umwelt- und Naturschutz für alle

AGNUS Arbeitsgemeinschaft für Natur und Umweltschutz
7520 Bruchsal, Huttenstraße 8

**Müll - und was dann ?
Neu: SaTiere satt
Haushalt in Bruchsal**



Editorial

Der Specht hat zukunfft!

Nachdem die ersten drei Nummern des "Specht" auf unerwartet gute Resonanz gestoßen sind und wir mittlerweile ein optisch und inhaltlich befriedigendes Niveau erreicht haben (natürlich kann man alles noch besser machen ...), wird es Zeit, nun über die Zukunft des Blattes nachzudenken.

Auf keinen Fall soll der "Specht" zum Vereins-Käseblatt verkommen, aber auch nicht zum "Müsl-Kurier" der alternativen Szene werden. Wir haben etwas ganz anderes vor, nämlich die Etablierung eines unabhängigen, kritischen und unterhaltsamen Blatts als Ergänzung (nicht Konkurrenz!) zur bisherigen Monopolpresse BNN, mit der wir natürlich nach wie vor gut zusammenarbeiten wollen. Wir bringen daher in Zukunft nicht nur Konzepte, Hintergrundinformationen und Umweltnachrichten in jetzt schon fast gewohnter Form, sondern auch alle Neuigkeiten, Skandale und Gerüchte, die bei der BNN aus Gründen politischer Brisanz nicht gebracht werden oder aus Mangel an Akten oder Zeugen nicht hundertprozentig nachzuweisen sind.

Für derart "heiße Ware" werden wir in Zukunft eine spezielle Kolumne im "Specht" reservieren (genug Platz für Gegendarstellungen ist auch vorhanden). Oberstes Gebot bleibt natürlich auch in Zukunft: Überparteilich und unabhängig (auch nicht rot-grün, wie oft vermutet wird), dafür immer für unsere Natur und Umwelt!

Vorläufig bleibt es auch bei dem erfolgreichen Prinzip: 16-20 Seiten, Auflage 2000 und "fer umme". Eine Auflagensteigerung oder Vergrößerung der Seitenzahl soll nur sehr vorsichtig durchgeführt werden. Wir haben diese ganze Problematik auf der Hauptversammlung der AGNUS diskutiert und auf die Risiken einer SPIEGEL-ähnlichen Berichterstattung hingewiesen, zumal die "Staatstragenden" unserer Region echte Opposition und ehrliche Berichterstattung gar nicht gewöhnt sind und darauf immer sehr nervös reagieren (war da nicht so was ähnliches im anderen Teil Deutschlands?). Die Mitglieder waren jedenfalls einstimmig der Meinung: Ran an den Speck! Und genau das werden wir auch machen.

Das Redaktionsteam

Kontaktadressen der AGNUS e.V. Bruchsal

Vorstand, Politik, Behörden	Michael Hassler	07251/3838
	Dieter Hassler	07250/8866
	Jürgen Schmitt (Büro)	07251/17021
Naturschutz und Landschaftspflege	Hanns Ebner	07251/3297
B 35 - Bürgerinitiative	Gerd Meisel	07251/17463
Presse	Stefan Schuhmacher	07251/2738
Jugendgruppe der AGNUS e.V.	Wolf Nücker	07251/16784
	Oliver Weber	07253/31662

Weitere Ansprechpartner für die Ortschaften:

Bruchsal	Michael Hassler	07251/3838
Hambrücken	Franz Debatin	07255/1531
Heidelsheim	Gerhard Bühler	07251/5959
Karlsdorf-Neuthard	Daniel Baumgärtner	07251/4818
Kraichtal-Ost	Johanna Geiselhardt	07258/7896
Kraichtal-West	Dieter Hassler	07250/8866
Linkenheim	Gerd Metz	07247/1352
Obergrombach	Armin Butterer	07257/4647
Untergrombach	Manfred Süßer	07257/3395

BUND - Regionalverband Mittlerer Oberrhein, Geschäftsstelle
7500 Karlsruhe - Knielingen, Untere Str. 36
Telefon: 0721/558051 (Mo-Fr 9-16 Uhr)
Geschäftsführer: Thomas Giesinger

Kaiserstraße 30
Telefon 07251/2196
7520 Bruchsal

Braunbarth
Buchhandlung

*Bücher
jetzt auf
2. Etage!*

Seit 120 Jahren bieten wir in
Bruchsal ein umfassendes Angebot
und fachmännische Beratung auf
allen Gebieten.

Lebensräume der Bruchsaler Region

In dieser Serie (zum Sammeln!) ist geplant, einen kurzen Abriß der verschiedenen Biotoptypen unserer Gemarkung zu geben. Wir haben versucht, einen möglichst allgemeinverständlichen Text zu schreiben (ohne Fachausdrücke!). Dabei sind natürlich einige Dinge wissenschaftlich nicht mehr exakt - die Fachleute mögen es verzeihen.

(1) Die Wälder der Rheinebene

In der Hardt finden sich vom flachmoorartigen Erlenbruch bis zum Kiefernwald auf Sanddünen alle Feuchtigkeitsgrade; oft in sehr kleinräumiger Abfolge, z.B. in der Büchenauer Hardt. Die feuchten Teile erstrecken sich vor allem in der Kinzig-Murg-Rinne entlang des Hügellands sowie entlang der alten Bachläufe.

Im folgenden sind die verschiedenen Waldtypen von "feucht" nach "trocken" sortiert:

Die feuchtesten Stellen im Hardtwald werden vom sogenannten **Erlenbruch** ("Alnetum") gebildet. Hier steht der Wald oft monatelang unter Wasser. Charakterbaum ist die Schwarzerle, die diese Bedingungen gut ertragen kann. Früher wurden die Erlen "auf den Stock gesetzt" und aus dem Stock wieder ausschlagen gelassen. Als Unterwuchs finden sich vor allem verschiedene große Seggenarten; darunter sind neben häufigen Arten auch große Raritäten (z.B. *Carex elongata* - nur noch im Weingartener Moor und in der Büchenauer Hardt). Auf den nassen Böden und den Erlenstümpfen wachsen zahlreiche seltene Moose. Die Gräben werden von seltenen Wasser- und Moorpflanzen bewachsen und gesäumt: Sumpffarn, Sumpfkatzdistel und Wasserfeder; Sumpfiris und Moorkreuzkraut; Sumpfdotterblume und Breitblättriger Merk. Viele dieser Arten stammen ursprünglich aus dem Auwald des Rheintiefgestades und kommen bei uns nur sehr selten und an wenigen Stellen vor. Durch die allgemeine Grundwassersenkung hat die Fläche des Erlenbruchs in den letzten 50 Jahren um über 50 % abgenommen. Echter Erlenbruch wächst in unserer Umgebung nur noch in der Kinzig-Murg-Rinne zwischen Bruchsal und Weingarten, besonders schön in der östlichen Büchenauer Hardt und im "Wehrgrabenbruch" südwestlich Untergrombach. An fast allen Standorten hat man versucht, anstatt der Erlen Hybridpappeln anzupflanzen und hat damit das Biotop schwer geschädigt.

Direkt an den Erlenbruch grenzt der **Eschenwald** ("Pruno-Fraxinetum") an, dominiert durch Schwarzerlen und Eschen; als Sträucher kommen vor allem Traubenkirsche und Echter Schneeball vor. Auch seine Bodendeckung sind Großseggen; im Gegensatz zum Erlenbruch praktisch flächendeckend. Sein Artenreichtum ist daher begrenzt. Die Fläche des Eschenwalds hat ebenfalls abgenommen, aber nicht so sehr wie beim Erlenbruch.

Etwas höher und trockener liegt dann der schönste Wald der Rheinebene, der **Eichen-Hainbuchenwald** ("Stellario-Carpinetum"). Die Erlen und Eschen werden allmählich durch Eichen, Hainbuchen und Rotbuchen ersetzt; die Großseggen machen einer dichten Krautflur Platz, die besonders im Frühjahr einen leuchtenden Teppich aus unzähligen Blüten aller Farben bildet: weiße und gelbe Anemonen, Lärchensporn,

Goldschopf-Hahnenfuß, Zahnwurz, Große Sternmiere; aber auch Raritäten wie das Dunkle Lungenkraut und das Milzkraut. Der Wald ist außerordentlich artenreich und daher ökologisch höchst wertvoll. Seine Fläche ist in den letzten 50 Jahren einigermaßen konstant geblieben; er hat viele der Flächen erobert, die früher vom Erlenbruch eingenommen wurden. Besonders schöne Eichen-Hainbuchenwälder liegen zwischen Hambrücken und Forst sowie in der östlichen Büchenauer Hardt.

Die größte Fläche des Hardtwaldes würde normalerweise vom **Eichen-Rotbuchenwald** ("Fago-Quercetum") eingenommen werden, der auf den Eichen-Hainbuchenwald an trockeneren Standorten folgt. Der Bodenwuchs wird lückig, da die Rotbuchenblätter nur langsam verrotten und eine dichte Bodendeckung bilden. Typisch sind hier z.B. weiße Anemonen, Hainveilchen und Waldveilchen sowie Sauerklee. Der Eichen-Rotbuchenwald war ursprünglich die dominante Vegetation des Hardtwaldes, bis im Mittelalter durch die Schweinewirtschaft (Mittelwaldwirtschaft) die Eiche dominant wurde. Erst nach 1750 kam dann die Kiefer in Mode, die sehr schnell zum dominanten und "beliebtesten" Baum des Hardtwaldes wurde. Mittlerweile ist fast jeder Eichen-Rotbuchenwald der Hardt mehr oder weniger durch Kiefer ersetzt und durchmischt. Die Bodenvegetation wurde immer mehr verfälscht, so daß die Botaniker mittlerweile schon von einer eigenen Pflanzengesellschaft (Kiefer-Salbeigamander-Gesellschaft) sprechen. Das wäre alles nicht so tragisch, wenn nicht in den letzten 50 Jahren weitere fremdländische Nadelbäume (Douglasie, Weymouthskiefer) und die Roteiche in großem Stil angepflanzt würden.

Fortsetzung in einem der nächsten Spechte mit dem **Kiefernheidewald** und der **Roteiche**.



"Naturkost"

nur
aus
dem
Fach-
Geschäft

KORNKAMMER
NATURWAREN

Kübelmarkt 6 · 7520 Bruchsal · Tel. 0 72 51 - 1 31 46

ja sowas!

Wie kann man im Gartenhaus nach Costa Rica Telefonieren?

Eine fast unglaubliche Geschichte von Schilda bei den Behörden trug sich in den letzten Monaten im Bruchsaler Raum zu (wo, das tut hier nichts zur Sache).

Dort liegt, beinahe idyllisch im Grünen und (fast) nur umgeben von Hecken und Grün, ein fest gebautes Gartenhaus. Dieses hat, wie es sich für ein gutes, sturmfestes Gartenhaus gehört, auch Stromanschluß. Nur das Telefon, das fehlte dem stolzen Besitzer noch zu seinem Glück im Grünen. Nicht faul, beantragte dieser es bei der Oberpostverwaltung. Die Devise der Post lautet aber: Wir verkabeln alle! Und so wurde ein Behördenverfahren nach § 29 Naturschutzgesetz in Gang gesetzt, bei dem immerhin fast 30 Behörden angehört werden müssen.

Aufwand: einige 10.000.- DM an Verwaltungsaufwand. Wir fragten daraufhin erstmal ganz schüchtern bei der Stadt Bruchsal, ob das Haus legal sei. Antwort: es sei keine Baugenehmigung vorhanden. Zwangsläufig lehnten wir das Vorhaben ab und dachten, damit sei alles erledigt. Verblüffung erfaßte uns aber, als die Post nach einigen Wochen antwortete: unsere Begründung der Illegalität des Gartenhauses sei nicht akzeptabel, da diese Begründung keine

Naturschutzbelange berühre (?!). Deswegen werden der Einwand zurückgewiesen. Nachdem wir erst einmal einen Schnaps getrunken hatten, schrieben wir Protestbriefe an das Ministerium und die Aufsichtsbehörden.

Echo: keines.

Verwaltungsaufwand bis zu diesem Zeitpunkt: astronomisch. Aber Ende gut, alles gut: Mittlerweile erfuhren wir unter der Hand, daß das Baugesuch freiwillig zurückgezogen sei.

Bei aller Satire: Ist es eigentlich noch zu fassen, wenn hier die Behörden Unsummen an Steuergeld verschleudern, obwohl die Illegalität des Vorhabens von vorneherein durch einen Telefonanruf (für die Post kostenlos!) zu klären gewesen wäre? Und wenn wir uns nicht hineingekniet hätten (in unserer Freizeit), hätten dieselben Behörden die illegale Leitung ohne größere Proteste auch noch gelegt. Kein Wunder also, wenn Gartenhütchen nicht etwa nur vom Abriß verschont bleiben, sondern auch noch behördlicherseits mit allem Komfort versehen werden. Bisher blieb uns das verborgen; erst seit wir offiziell bei Fernmeldeleitungen angehört werden, kommen solche Dinge ans Tageslicht.

Und nun die Preisfrage: Wo kommt eigentlich der Strom her? Doch wohl vom Badenwerk!

Pflanzen in Not

Bedrohte Pflanzen unserer Heimat - Serie von Michael Hassler

Küchenschelle



Pulsatilla vulgaris

Auch früher war diese Zierde der sonnigen Wegraine und Halbtrockenrasen des Kraichgaus nicht häufig und auf das Kraichgauer Hügelland beschränkt. Man fand sie im März und zeitigen April aber auf fast allen Gemarkungen an Hohlwegen und sonnigen Waldsäumen. Ihr Rückgang setzte bereits bald nach dem Krieg ein, verursacht durch Verbuschung der Halbtrockenrasen, Aufforstung, Verfüllung der Hohlwege, Flurbereinigung, aber auch durch Sammler! Wo noch nach dem Krieg südlich von Untergrombach ein Zaun und ein Hinweisschild aufgestellt wurde, um die Pflanze zu schützen, erstreckt sich heute ein Buchenwald. Heute kommt die Küchenschelle in der gesamten Gegend nur noch an einer einzigen Stelle vor, dort nur noch in wenigen Exemplaren. Sie ist damit akut vom Aussterben bedroht.

Integriertes Müllkonzept

AGNUS Bruchsal + BUND-Regionalverband mittlerer Oberrhein

1. Vorbemerkungen

Die Entsorgungssituation im Landkreis Karlsruhe wird durch zunehmende Engpässe bestimmt. Der Deponieraum wird immer knapper; neue Deponien sind noch nicht einmal in der Planungsphase. Die Menge des zu entsorgenden Mülls wächst ständig, da Strategien zur Müllreduzierung (außer der "grünen Tonne") weitgehend fehlen. Die Landkreisverwaltung ist offensichtlich konzeptionslos und ändert ständig ihre Meinung zur Müllpolitik. So wurde einerseits den Gemeinden zum 1.1.90 eine Wertstofftonne vorgeschrieben, andererseits ist dies wegen fehlender Sortieranlagen gar nicht möglich. Einerseits plant man eine Müllverbrennungsanlage für 300.000 t Müll pro Jahr, andererseits soll nun doch die Kompostierung ins Auge gefaßt werden, was die gesamte Mengenkalkulation ändert.

2. Jetzige Situation und aktuelle Planungen in Stadt- und Landkreis

Die jetzt mit großem Aufwand teilweise sanierte Deponie Bruchsal hat bestenfalls noch Aufnahmekapazitäten für 10-15 Jahre, wenn die jetzt angelieferten Mengen nicht drastisch reduziert werden. Für die anderen Deponien gelten ähnliche Werte. Derzeit werden noch immer Bauschutt in großen Mengen sowie kompostierbare Anteile in einer Größenordnung von 50 % des Gewichts auf der Deponie angeliefert.

Es existieren keine Möglichkeiten der separaten Kompostmüllfassung. Außer einer Pilotanlage bei der Firma Pfitzenmeier & Rau in Knittlingen gibt es noch keine größeren Kompostierungsanlagen.

Klärschlamm wird in großen Mengen auf den Deponien entsorgt, weil er meist zu hoch mit Giftstoffen und Schwermetallen belastet ist und daher auf die Möglichkeit der geordneten und kontrollierten Ausbringung auf landwirtschaftlichen Flächen in vielen Fällen verzichtet werden muß. Bisher bestehen außer vergleichsweise kleinen Pilotanlagen keine Sortiermöglichkeiten für Wertstoffe. Bei einer flächendeckenden Einführung der sogenannten Grünen Tonne würden deshalb Engpässe entstehen. Dennoch wurde vom Kreistag beschlossen, die Grüne Tonne für die Landkreisgemeinden ab 1.7.90 zur Pflicht zu machen. Dies würde bedeuten, daß trotz der Wertstofffassung in dieser Tonne eine echte Wiederverwertung zur Zeit nicht erfolgen kann. Der Landrat hat zwar angekündigt, spätestens am 1.7.90 seien Sortieranlagen betriebsbereit, das dürfte aber reines Wunschdenken sein.

(Die AGNUS lehnt die Grüne Tonne ab, weil bei dieser Konzeption die Wertstoffe zusammengeworfen

werden und sich dadurch gegenseitig verschmutzen. Dadurch kann ein Teil der Wertstoffe nicht mehr verwendet werden. Außerdem verteuern die notwendigen Sortieranlagen das Konzept.)

Problemmüll wird bisher lediglich im Rahmen der Sondermüllsammlungen des Landkreises 2 x jährlich entgegengenommen. Diese Annahmemöglichkeiten sind völlig unzureichend, da für den einzelnen Bürger in der Regel lediglich 2 x jährlich für eine halbe Stunde die Möglichkeit existiert, seinen Sondermüll legal loszuwerden.

Planungen im Stadt- und Landkreis Karlsruhe

Für den Landkreis werden 2 Müllverbrennungsanlagen konventioneller Bauart geplant. Sie sollen Kapazitäten von 300 000 bzw. 320 000 t/Jahr erhalten. Dies entspricht etwa dem gegenwärtigen Müllaufkommen von Stadt- und Landkreis Karlsruhe incl. Kompostmüll und Bauschutt in der bisher angelieferten Menge. Eine Vorsortierung mit Abtrennung der nicht brennbaren Müllanteile ist nicht geplant, sondern lediglich eine Abtrennung der Wertstoffe.

Damit ergibt sich zwangsläufig ein Schlackeanteil von ca. 35 %, d.h. ca. 250 000 t/Jahr für beide Anlagen. Diese Werte entsprechen recht genau der bereits existierenden MVA Bremen, so daß ein direkter Vergleich möglich erscheint.

Interessanterweise werden an vielen Orten der Bundesrepublik Anlagen dieser nach unserer Auffassung veralteten "Mammutanlagenphilosophie" geplant. Auch in Augsburg beispielsweise wird vom Ingenieurbüro Tabasaran eine derartige Anlage konzipiert, wobei offensichtlich aus den Fehlern der Vergangenheit nichts gelernt wurde. Die bei bisherigen Anlagen auftretenden technologischen Probleme durch die obengenannten prinzipiellen Auslegungs-Fehler haben nicht zu einer konzeptionellen Verbesserung geführt.

MVA Bremen als Beispiel für eine MVA konventioneller Konzeption.

In der MVA Bremen wird ebenfalls auf eine Abtrennung nicht brennbarer Anteile verzichtet. Dadurch verschlechtert sich der Brennwert des Mülls so drastisch, daß eine Verbrennung nur unter Zusatz von schwerem Heizöl möglich gemacht werden kann. Statt einer Energiegewinnung aus dem Müll ist hier sogar ein Energiezusatz notwendig. Da die Anlage erheblich zu groß geplant wurde, muß Müll aus dem Umland aufgekauft werden, um einen einigermaßen geregelten Betrieb der Anlage zu ermöglichen (Auch im Hinblick auf Energielieferverträge!).

Positionen

3. Argumente gegen thermische Entsorgung (MVA)

- Bei MVAs in der bisherigen Technologie handelt es sich eher um Kompost- und Bauschutt-Sterilisations-Anlagen. Der Schlackeanteil von 35 % liegt so hoch, daß damit eine Verbrennung nicht zu rechtfertigen ist. Insbesondere wird hierdurch die Kapazität der Deponien nicht wesentlich gestreckt.

- Hinzu kommt, daß die Giftfracht (hier insbesondere Schwermetalle) lediglich auf das Volumen der Schlacke verteilt wird, so daß ungeheure Mengen giftiger Schlacke zurückbleiben. Der Schwermetallgehalt liegt bei bis zu 4 g/kg (Werte der MVA Mannheim; Quelle: LfU Karlsruhe).

- Die Abgase der MVAs sind hochbelastet mit Giftstoffen. Es findet also eine "Luftdeponierung" der Schadstoffe und großräumige Feinverteilung statt. Darunter zählen so toxische Substanzen wie die polychlorierten Dibenzodioxine und -furane. Wie inzwischen wissenschaftlich bewiesen wurde, läßt sich die Entstehung dieser Substanzen nicht durch Erhöhung der Brennraumtemperatur verhindern, da diese Stoffe in der Abkühlphase der Abgase von neuem entstehen. Auch bei bester Filterkapazität und modernster Technik bleiben nennenswerte Anteile der Schadstoffe im Abgas. Die Entstehung der genannten Ultragifte ist im wesentlichen auf den Chlorgehalt des Mülls und hier wiederum besonders auf das PVC zurückzuführen.

- Schwermetalle sind durch Filter nur begrenzt rückhaltbar. Insbesondere die Quecksilber- und Cadmiumbelastung der Luft über der Bundesrepublik stammt zu einem wesentlichen Prozentsatz aus den bestehenden MVA. Die bestehenden 47 MVA stoßen zum Beispiel 378 Tonnen(!) Blei, 630 Tonnen Zink, 60 Tonnen Quecksilber und 12,6 Tonnen Cadmium jährlich aus. Da diese Mengen durch die zusätzlich geplanten MVA weiter erhöht werden, steigt die

Belastung der Bundesrepublik mit diesen Giften ständig.

- Müllverbrennung ist die teuerste Art der Entsorgung.

Allein die Baukosten einer der beiden geplanten MVA'n liegen bei 450 Mio DM. Bezogen auf eine Jahreskapazität von 300 000 t und einer Abschreibungszeit von 15 Jahren ist mit Kosten in der Größenordnung von DM 250 bis 350.- pro Tonne Müll zu rechnen (incl. Investition, Betriebskosten, Kapitaldienst und Transportkosten). Hinzu kommen noch 15.- DM Kosten für die Deponierung der pro Tonne entstehenden 350 kg Schlacke (derzeitige Preise der Deponie Bruchsal). Konkret werden also für eine Volumenreduktion um lediglich 65% über 200 DM/t bezahlt werden müssen.

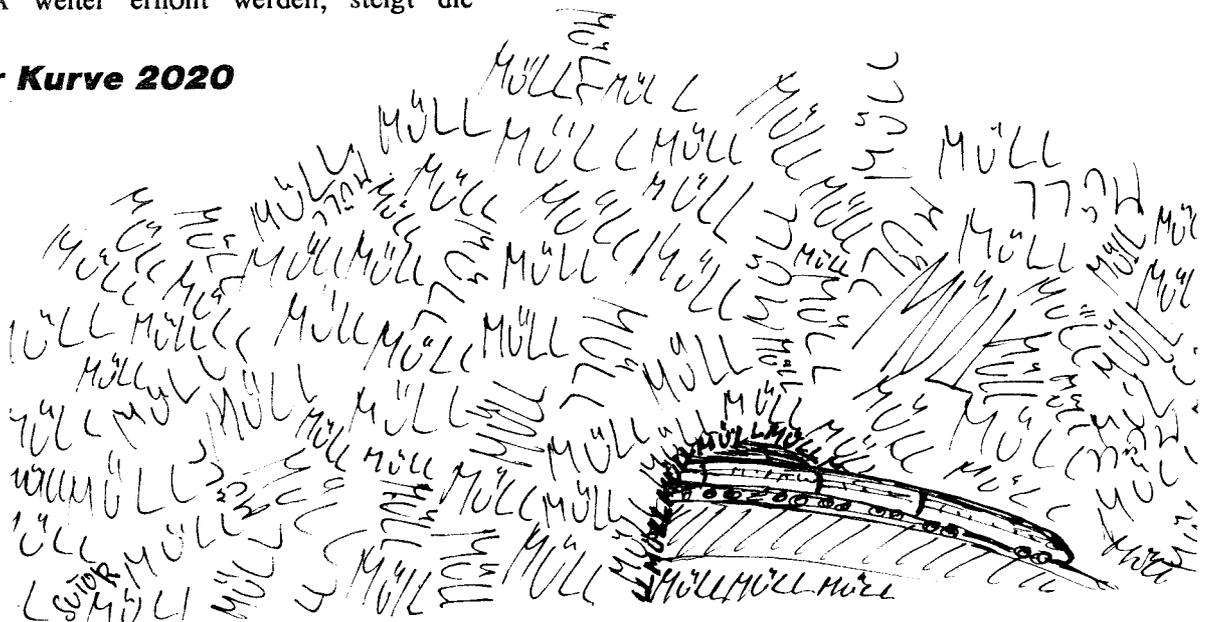
- Infolge der riesigen Müllmengen, die zwischen Sortieranlage, Verbrennungsanlage und Deponie hin- und hertransportiert werden müssen, entsteht ein gigantischer Mülltourismus. Von den dadurch entstehenden Kosten wurde bisher im Kreistag nicht gesprochen. Selbst wenn die wesentlichen Mengen mit der Bahn transportiert werden könnten, entstünde dadurch eine zusätzliche Verkehrsbelastung und Umweltverschmutzung.

- die globale CO₂-Belastung steigt mit jeder Verbrennung. Der gefürchtete Treibhauseffekt nimmt dadurch weiter zu.

- Müllverbrennung ist schlicht unnötig, da es erheblich bessere Konzepte der Müllreduzierung ohne die genannten Nachteile (insbesondere Umweltbelastungen) gibt. Besonders der Wirkungsgrad der Mengenreduktion ist durch sehr viel einfachere und ungleich billigere Konzepte erreichbar. So gelingt es zum Beispiel im österreichischen Bundesland Vorarlberg, den Restmüll durch vergleichsweise einfache Maßnahmen (Sortierung und Wiederverwertung) um 70 % zu reduzieren.

Fortsetzung Seite 7

Bruchsaler Kurve 2020



4. Konzept der Naturschutzverbände

Derzeit produziert jeder Einwohner im Landkreis Karlsruhe ca. 320 kg Müll pro Jahr. Hierbei ist bemerkenswert, daß in Gemeinden mit geringerer Behältergröße das Müllaufkommen teilweise bei nur 170 kg/Ew*Jahr liegt. Dies legt den Schluß nahe, daß auch durch administrative Maßnahmen Reduktionsmöglichkeiten bestehen.

4.1 Administrative Maßnahmen

4.1.1. Verbot von Einwegverpackungen (Problem: Zuständigkeit des Bundes)

4.1.2. Rücknahmeverpflichtungen für Verpackungen beim Handel

4.1.3. Reduktion der Behältergröße auf maximal 120 l statt der bisherigen Großmülltonnen. Alternative: Reduzierung der Abfuhrtermine um die Hälfte

4.1.4. Gewichtsmäßige Erfassung des Restmülls und nach Gewicht gestaffeltes Gebührensystem. Möglichkeit des Teilens einer Mülltonne für mehrere Haushalte.

4.2 Reduktion der Müllmenge durch Trennung der Fraktionen und gezielte Weiterverarbeitung.

4.2.1 Ohne Einschränkung rezyklierbare Wertstoffe (ca. 80-100 kg/Ew * Jahr = ca. 25-30 % des Gesamtmüllaufkommens)

Hierunter fallen z.B. Eisenschrott, Nichteisenmetalle (zusammen ca. 4%), Glas (Buntglas, Weißglas) ca. 12 %, Papier und Pappe (bis zu 25 % des Gesamtmüllgewichtes)

Diese Wertstoffe können entweder über die sogenannte Grüne Tonne oder aber über ein flächendeckendes Netz von Sammelstationen erfaßt werden. Dabei ist unbedingt auf Sortenreinheit zu achten. Die fortschrittlichste Form wäre dabei die Doppelkammertonne als Wertstofftonne, um Glas und Papier getrennt zu erfassen. Für die Metalle könnten entsprechend gekennzeichnete Sammelsäcke ausgegeben werden.

Eine Alternative ist die zeitlich gestaffelte Abfuhr der Wertstoffe in der Restmülltonne jeweils einen Tag nach der regulären Abfuhr des Restmülls.

4.2.2. Eingeschränkt rezyklierbare Wertstoffe (Kunststoffe)

Die Fraktion der Kunststoffe ist sehr inhomogen, daher bestehen große Probleme beim Recycling. Aus einem Kunststoffgemisch können, da sich die einzelnen Kunststoffsorten nicht mischen, lediglich Granulate bestimmter Korngrößen hergestellt werden. Die einzelnen Körnchen verbinden sich nur unzureichend. Das bedeutet, daß lediglich dickwandige Formteile daraus hergestellt werden können (Beispiel: Parkbänke). Das Ziehen von Folien aus dem Granulatgemisch ist nicht möglich. Die Einzelfraktionen müssen deshalb separat betrachtet

Positionen

werden. Eine Hauptschwierigkeit besteht in der fehlenden Kennzeichnung, so daß ein getrenntes Sammeln nur für ausgesuchte Kunststoffe erfolgversprechend sein dürfte.

4.2.2.1 Polyethylen und Polyalkylene

Diese Fraktion wäre bei einer getrennten Erfassung gut rezyklierbar. Insbesondere die typischen "Plastiktüten" im Einzelhandel bestehen heute fast ausschliesslich aus Polyethylen. Sie können gut aussortiert und beispielsweise in Folien für landwirtschaftliche Zwecke verarbeitet werden.

4.2.2.2 PVC und andere halogenierte Polymere

Die halogenierten Kunststoffe besitzen das größte Gefahrenpotential. Sie müssen in jedem Fall aus einer Verbrennungsanlage herausgehalten werden, da sonst die Entstehung von Dioxinen unvermeidbar ist. Aus diesem Grund ist die getrennte Erfassung und Deponierung der PVC-Anteile zu fordern, solange das Problem nicht durch ein PVC-Verbot gelöst werden kann.

4.2.2.3 Styropor

Styropor nimmt bei der Deponierung ein großes Volumen ein. Es ist gut rezyklierbar. Dabei werden Formteile gemahlen und aus dem Granulat anschließend ohne Qualitätsverlust neue Formteile gepresst. Es muß aber auf Reinheit geachtet werden. Deshalb muß Styropor separat an Bauhöfen und ähnlichen Stellen angenommen werden. Von der Herstellerfirma wird ein Abholdienst angeboten.

4.2.2.4 Sonstige Kunststoffe (Polyurethane, Polyamide Phthalate etc.)

Diese Gruppen sind derzeit praktisch nicht rezyklierbar. Auch das "Recycling" der sogenannten PET-Flaschen (Coca-Cola) bedeutet nicht, daß aus dem Granulat neue Flaschen hergestellt werden könnten, vielmehr werden daraus lediglich minderwertige Sekundärartikel hergestellt. Der Begriff Recycling wird hier irreführend benützt!

4.3 Abtrennung von Kompostmüll und separate Weiterverarbeitung (Potential: ca. 130 kg/Ew*Jahr = ca. 42%).

Darunter fallen Baumschnitt, Friedhofsabfälle und häusliche Abfälle. Nach bisheriger Kenntnis beträgt der kompostierbare Anteil im Hausmüll ca. 40-45 %. In ländlichen Regionen ist der Anteil etwas höher als in der Stadt. Damit liegt in der Kompostmüllfraktion das höchste Potential an Möglichkeiten der Mengensenkung. Nur durch Einführung der Kompostmülltonne könnte also der notwendige Deponieraum fast halbiert werden. Wertvolle Kapazität könnte so annähernd verdoppelt werden. Dazu ist die Einrichtung von dezentralen Kompostieranlagen an 4-5 Stellen im Landkreis notwendig. Ideal wäre ein Kompostwerk für jeweils 60 bis 100 Tausend Einwohner, da hierdurch ein kommerzieller Betrieb möglich wäre und andererseits unnötige Transportwege vermieden

Positionen

würden. Als Betreiber dieser Anlage käme entweder eine Privatfirma oder ein kommunaler Zweckverband in Betracht. Der entstehende Kompost wäre schadstoffarm und damit gut zu vermarkten (im Gegensatz zum Kompost bei der veralteten Gesamtmüllkompostierung, wie sie in Wiesloch betrieben wird). Grünabfälle, Baum- und Rebschnitte können problemlos mitverarbeitet werden.

Ein früher häufig genanntes Problem, die Geruchsbelästigung durch Zersetzungsprozesse in der Kompostmülltonne, gilt inzwischen als gelöst: Der Kompostmüll kann bereits im Haushalt in festen Papiertüten gesammelt werden. Diese Tüten werden dann verschlossen und in die Mülltonne gestellt. Das Papiermaterial verrottet mit dem Kompost. Der Vorteil besteht darin, daß die Tonne nicht verschmutzt und Geruchsbelästigungen weitgehend vermieden werden.

4.4 Klärschlamm (nicht über Mülltonne erfaßt, daher nicht in der Mengenzahlung)

Klärschlamm ist wertvoller Dünger und sollte deshalb im Naturkreislauf verbleiben. Bisher scheitert die Verwendung von Klärschlamm in der Landwirtschaft oft am Schwermetallgehalt. Deshalb wird Klärschlamm in großen Mengen auf die Deponie gebracht. Grundsätzlich ist deshalb anzustreben, den Klärschlamm zu entgiften. Dafür gibt es entweder die Möglichkeit der Vermeidung von Belastungen durch Sanierung am Entstehungsort (beim Einleiter) oder die nachträgliche Schwermetallextraktion durch das von Prof. Dr. G. Müller an der Universität Heidelberg entwickelte Verfahren. Der gering mit Schwermetallen belastete Klärschlamm kann dann mit dem Kompostmüll zusammen weiterverarbeitet werden.

Ein zusätzlicher interessanter Aspekt: Deponiegas kann sehr gut zur Trocknung von Klärschlamm vor der Kompostierung verwendet werden.

4.5 Bauschutt (nicht über Mülltonnen erfaßt, aber hoher Anteil bei der Deponieanlieferung auf Hausmülldeponien)

Bauschutt und Erdaushub gehören nicht auf eine Hausmülldeponie. Primär anzustreben ist das Recycling aller wiederverwertbarer Anteile (ca. 40 %) und der Deponierung des Restes auf speziellen Bauschuttdeponien. Diese müssen in allen Teilen des Landkreises zur Verfügung stehen. Erdaushub kann auch in Form einer örtlichen Börse vermarktet werden. Eine solche Erdaushubbörse muß dezentral in allen Verwaltungen eingerichtet werden, da so lange Wege vermieden werden können.

4.6 Sondermüll (ca. 30 kg/Ew*Jahr = ca. 8-10 %) (Batterien, Leuchtstoffröhren, Kühlschränke, Lacke und Farben, Chemikalien, Pestizide etc.)

Nötig ist eine erhebliche Intensivierung der Sondermüllsammelungen, um jedem Bürger jederzeit die Möglichkeit der Abgabe seiner Problemstoffe zu ermöglichen. Die bisherige Frequenz dieser

Sammlungen ist unzureichend. Zusätzlich erforderlich ist ein flächendeckendes Angebot der Kühlaggregatentsorgung.

4.7 Restmüll (ca. 80 kg/Ew*Jahr = ca. 25 %)

Der nach Abtrennung obengenannter Fraktionen verbleibende Restmüll besteht praktisch nur noch aus Kunststoffen und sogenannten Compound-Materialien (Papier/Kunststoff- oder Metall/Papier/Kunststoff). Die Gesamtmenge dieser Fraktion dürfte bei Ausschöpfung der oben skizzierten Möglichkeiten bei etwa 25 % des Gesamtmülls liegen. Trotzdem wäre durch das geschilderte Konzept eine Mengenreduktion um 75% erreichbar, so daß der Wirkungsgrad deutlich besser als bei der geplanten Müllverbrennung läge.

5. Zeit- und Organisationsplan

Das integrierte Müllkonzept kann ohne Schwierigkeiten in einzelnen Stufen verwirklicht werden. So bietet es sich an, in solchen Gemeinden, die bereits die Grüne Tonne eingeführt haben, ergänzend die Kompostierung als nächstes Ziel zu verwirklichen.

In den Fällen, in denen bisher Wertstoffe durch ein Holsystem für Papier und Bringsysteme für Glas und Metalle erfasst werden, kann das System ebenfalls zunächst mit der Kompostmülltonne erweitert werden.

Deshalb ist, vor allem mit dem Ziel der Kapazitätsstreckung der Deponien, unverzüglich mit der Umsetzung der Kompostierung zu beginnen, da hierin das bei weitem größte Potential zur Mengenreduzierung liegt.

Die bisher vorhandene Grüne Tonne könnte optimiert werden durch Einkleben einer Trennwand, die die sortenreine Erfassung von Glas bzw. Papier erlaubt.

Grundsätzlich ergeben sich folgende Kombinationsmöglichkeiten:

System 1:

Papiersammlung durch Vereine, Glascontainer, Metallcontainer, Styroporsammlung an Sammelstellen, Kompostmülltonne 120 l mit wöchentlicher Abfuhr, Restmülltonne 120 l mit 14-täg. Abfuhr, Wiegen und nach Gewicht gestaffelte Gebühren.

System 2:

(dort, wo schon die "grüne Tonne" existiert)

4-Fraktionen-Tonne für Glas, Papier, Metalle und Kunststoff (eventuell als Doppelkammertonne mit alternierender Abfuhr für jeweils 2 Fraktionen), Kompostmülltonne 120 l mit wöchentlicher Abfuhr, Restmülltonne 120 l mit 14-tägiger Abfuhr und Wiegen des Restmülls, gestaffelte Gebühren.

System 3:

Kompostmülltonne 120 l mit wöchentlicher Abfuhr, Restmülltonne 120 l mit wöchentlicher Abfuhr (oder 240 l mit 14-tägiger Abfuhr) und Benutzung dieser Tonne als "Monotonne" für Glas bzw. Papier, Abfuhr einen Tag nach der regulären Leerung, so daß Papier und Glas jeweils 14-tägig abgeholt werden. Beibehaltung der Sammelcontainer für Metalle.

Eine Doppelkammertonne für Kompost- und Restmüll ist ebenfalls denkbar, hat allerdings den Nachteil, daß damit ein Wiegesystem unmöglich wird.

Die Kosten für das System 3 liegen im Vergleich zum erreichbaren Effekt am günstigsten.

AGNUS spricht sich daher für dieses System aus.

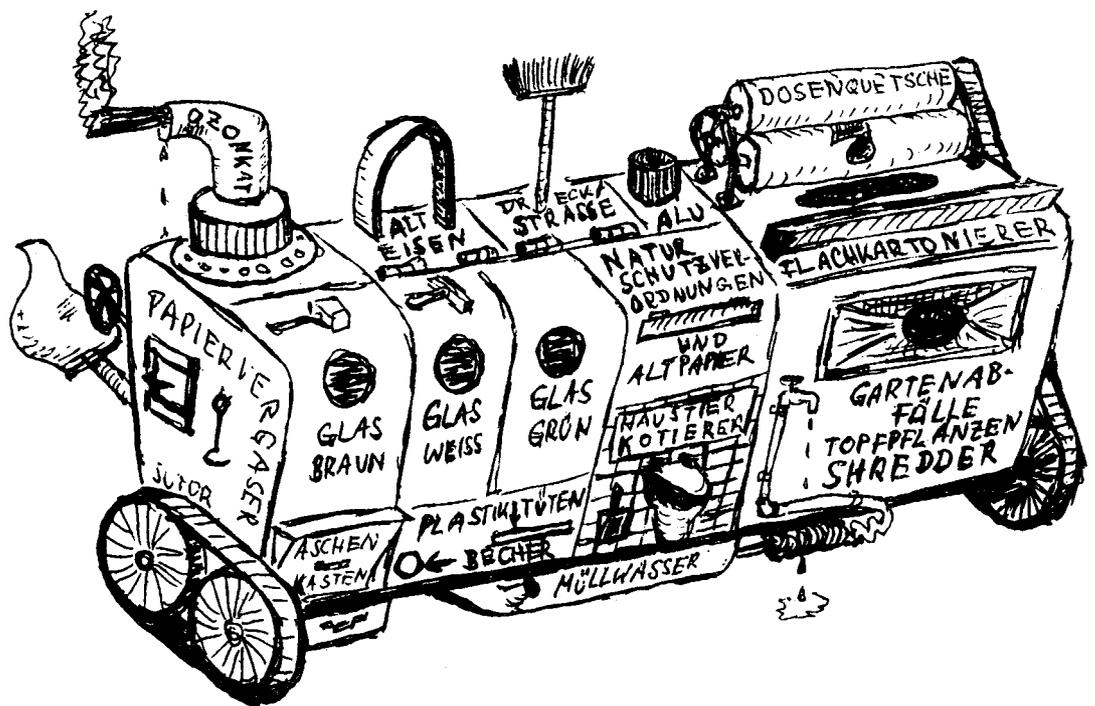


Wenn bei
kleinem Werbe-
Etat der Baum
Ihres Erfolges
trotzdem in den
Himmel wachsen
soll, dann gibt es
jetzt in Bruchsal
die völlig neue
Adresse:

ERKA
Kommunikation
Robert Kottmann
Robert-Stein-Str. 21
7520 Bruchsal 3
Telefon: 07257 / 4093
Teletex: 07257 / 5286

die andere
Weibergentur

"Steigere "Müll", Bernhard!"
"Müll, Müllion, Milliarden"
"Gut, Bernhard. Brav."
SUTOR



Der Zeit voraus - oder Müll hat Zukunft!

Multifunktionsvorsortierer Modell: AGNUS-BRUCHSALIS 88803 Super B - (selbstfahrer)

Wahr und unwahr

Wahr ist, daß die Geothermie-Bohrung in Bruchsal an ihrer mangelnden Wirtschaftlichkeit und an der Notwendigkeit der Reinjektion der geförderten Tiefensole scheiterte. Unwahr ist dagegen, daß die Stadt Bruchsal jetzt beabsichtigt, die Reinjektionsbohrung dazu zu benutzen, um flüssigen Sondermüll sowie die Abwässer der Bruchsaler Mülldeponie auf Lohnbasis zu entsorgen und so die Millionenverluste des Projekts aufzufangen.

Wahr ist, daß der SPD-Landtagsabgeordnete Wintruff aus Graben-Neudorf bezweifelte, daß sich die Kartierungsspezialisten der Naturschutzverbände und -behörden besser als er selbst im geplanten NSG "Oberbruchwiesen" bei Graben auskennen würden. Unwahr ist dagegen, daß Wintruff unlängst an einem nebligen Sonntagmorgen dort mit einem Schmetterlingsnetz und einem Botanik-Bestimmungsbuch für Anfänger gesehen worden ist.

**Der Schwarz-
Specht**
Der Specht im Specht

Warnung vor bissigen SaTieren!

Darf zwölf Wochen vor Wahlen und zwölf Wochen nach Wahlen und in den Monaten zwischen Wahlen nicht gelesen werden. Wers dennoch tut, wird mit Ächtung durch alle aktiven Politiker nicht unter zwei Jahren bestraft. Auch der Versuch ist strafbar. Unkenntnis schützt nicht vor Strafe.
Das städtische Gesinnungsamt
gez. Ottokar Mihke

Eine Initiative des Bruchsaler OB

Artenschutz für Graue Maus

Die Bruchsaler Stadtverwaltung hat sich wieder einmal an die Spitze des Umweltschutzes gesetzt. Wie der Persönliche Referent des OB Hans Drückeberger der Redaktion des Schwarz-Specht auf deren Mutmaßung hin mitteilte, hat Oberbürgermeister Bernd Doll sofort nach der Kommunalwahl bei den Naturschutzbehörden den Antrag gestellt, die vom Untergang bedrohte "Graue Stadt-Maus" international unter Schutz zu stellen. Die "Graue Stadt-Maus" zeichnet sich vor allem durch eine besonders zurückhaltende Lebens- und Arbeitsweise aus. Im Gegensatz zur gerade in Städten mittlerer Größenordnung weit verbreiteten "Runden Schwarz-Maus" sei die "Graue Stadt-Maus" ein überaus friedvolles und umgängliches Tierchen, das keinem Schaden zufügen könne. Im Gegenteil, die "Graue Stadt-Maus" verhalte sich auch aggressiven Art-Genossen wie etwa der "Runden Schwarz-Maus" gegenüber überaus friedfertig und defensiv, so daß man sich um den weiteren Fortbestand dieser seltenen Art ernsthaft Sorgen machen müsse, erklärte der OB. Dabei stelle er zu seiner Verwunderung fest, daß die vom Aussterben bedrohte "Graue Stadt-Maus" bei Meinungsumfragen immer

höchste Sympathie-Werte erziele. Da trotz dieser allgemeinen Zustimmung die "Graue Stadt-Maus" vom Aussterben durch aggressive Artgenossen bedroht sei, wolle die Stadt Bruchsal ein Zeichen setzen, begründete der OB den äußerst bedeutenden umweltpolitischen Vorstoß der Barockstadt und teilte darüber hinaus mit, daß er vorgeschlagen habe, im Innenhof des Bruchsaler Rathauses ein besonderes Schutzgehege für die "Graue Stadt-Maus" zu errichten. Die Mittel seien im Haushalt '90 bereitgestellt. Dieser Haushalt trage für ihn nicht umsonst

die Überschrift: "Umwelthaushalt", erklärte OB Bernd Doll.

Unklar ist noch, welchem Dezernat dieses Schutzgehege zugeschlagen wird. Bürgermeister Werner Stark hat sich nach Informationen aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen dafür stark gemacht, die Oberaufsicht über dieses Artenschutz-Projekt seinem Dezernat zu unterstellen. Da man aber davon ausgehen kann, daß der OB ein solch publicity-trächtiges Projekt gerne selbst betreut, werden die Chancen Starks in dieser Sache als nicht besonders aussichtsreich eingeschätzt.

Deutsch-deutsches Tagebuch Dr. B. M. geht nicht nach Ostberlin

Nach Ansicht der DDR-Nachrichten-Agentur ADN handelt es sich bei der Meldung, der bekannte Bruchsaler Journalist Dr. B. M. solle im DDR-Innenministerium Leiter des Propaganda-Ressorts werden, um eine bewußte Irreführung und Verunsicherung der Bevölkerung. ADN legt Wert auf die Feststellung, daß die Abteilung

Propaganda im Ministerium für Inneres im Zuge des Umbaus des Sozialismus aufgelöst werden soll. Damit entfallende auch die Notwendigkeit, einen propagandistisch versierten Journalisten aus der BRD anzuwerben. Es sei vielmehr geplant, im Sinne von Glasnost und Perestroika künftig nur noch die unvermooste Wahrheit zu berichten.

Wie der Schwarz-Specht auf Anfrage im Bruchsaler Rathaus zu diesem Thema erfuhr, hätte Dr. B. M. wegen seiner Verdienste um die richtige Darstellung der Rathauspolitik ohnehin keine Freigabe erhalten, da bisher kein anderer Journalist in der Lage gewesen sei, auch aus wichtigsten Anlässen Erfolgsmeldungen zu schneiden; auch nicht die mit vielen Vorschußlorbeeren bedachten Nachwuchskräfte aus Karlsruhe. Überdies habe sich Dr. B. M. auch bei Sondereinsätzen als diskreter Unterhändler in Wahlkämpfen bewährt. Man hätte also alles getan, um diese verdiente Persönlichkeit zu halten. Da in letzter Zeit das Image der hiesigen Redaktion etwas schlechter geworden sei, denke man im Rathaus daran, Ion Triac als PR-Berater für die BNN zu verpflichten. Triac lehnte jeden Kommentar zu dieser Spekulation ab und verwies auf die nächste Folge der Selbst-Bespiegelung von Boris Becker.

Neues vom Bürger- Schnittlauch auf dem Dachgarten Zentrum

Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen will der Aufsichtsratsvorsitzende der BHB, OB Bernd Doll mit seinem jüngsten Vorschlag, auf dem Dachgarten des Bürgerzentrums nur noch Schnittlauch anzupflanzen. Zum einen sei der Standort eines solchen Daches ideal für Schnittlauch, zum anderen könnten in der nach wie vor defizitären Gastronomie enorme Kosten für den täglichen Schnittlauch-Einkauf auf dem Großmarkt eingespart werden. Die begrünte Dachfläche des Bürgerzentrums erlaube eine solch große Schnittlauch-Ernte, daß OB Doll die Köche angewiesen hat, künftig die hervorragenden Schnittlauch-Röllchen-Rezepte seiner Frau Carla vorzuentlich anzubieten. Es sei sogar an einen festen Schnittlauchtag, evtl. Freitag gedacht. Bei Erfolg der Maßnahme soll ab 1991 das traditionelle Maultaschenessen der GroKaGe in ein Bürgerzentrums-Schnittlauch-Essen umfunktioniert werden.

AGNUS Bruchsal e.V.

Die AGNUS (Arbeitsgemeinschaft für Natur und Umweltschutz) befaßt sich mit allen Belangen des Natur- und Umweltschutzes.

Arbeitsschwerpunkte sind derzeit: Natur- und Landschaftspflege, kommunaler Straßenbau, Müll- und Mülldeponien, der Bruchsaler Schloßgarten, Biotop- und Artenkartierung.

Wir können jede Menge aktive und passive Mitglieder für die bedeutungsvollen Aufgaben im Natur- und Umweltschutz gebrauchen.

Werden auch Sie Mitglied der AGNUS!

Der Jahresbeitrag ist nach oben - je nach Einkommen und Idealismus - offen, beträgt aber mindestens 30.-DM; für Schüler 15.-DM.

Da die AGNUS gemeinnützig ist, können Spenden steuerlich abgesetzt werden.

Umwelt- und Naturschutz - "Willige", die keine Zeit zur Mitarbeit haben, können dies selbstverständlich durch Spenden oder entsprechend höhere Mitgliedsbeiträge ausgleichen!

Übrigens:

Jedes Neu-Mitglied, das sich entsprechend untenstehender Beitrittserklärung zum AGNUS - Mitglied macht, erhält zum Einstand und als Anregung ein Buchgeschenk:

1000 ganz konkrete Umwelt-Tips

ein 378 seitiges Knaur-Sachbuch von Heinz Brockert.

Innerhalb der AGNUS gibt es auch eine BUND-Jugendgruppe (Tel. 07251/16784), bei der Wolf Nücker und Oliver Weber die Zügel in der Hand halten.

Bitte nachfolgende Beitrittserklärung an: AGNUS Bruchsal e.V., Huttenstr. 8, 7520 Bruchsal senden (oder einem AGNUS - Mitglied übergeben!)

* Hier abtrennen *

BEITRITTSERKLÄRUNG:

Ich will Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz AGNUS Bruchsal e.V. zum

Jahresbeitrag von DM werden. Passiv:
 Aktiv bei:

Vor- und Zuname Beruf

Straße Nr. Geb. am

Plz/Wohnort Telefon: privat/Geschäft

Datum, Unterschrift

(Bei Minderjährigen zusätzlich Erziehungsberechtigter)

EINZUGSERMÄCHTIGUNG:

Hiermit ermächtige ich die AGNUS e.V. bis auf Widerruf meinen Mitgliedsbeitrag von meinem Konto durch Lastschrift einzuziehen:

Lastschrift von DM ab von meinem Konto Nr.

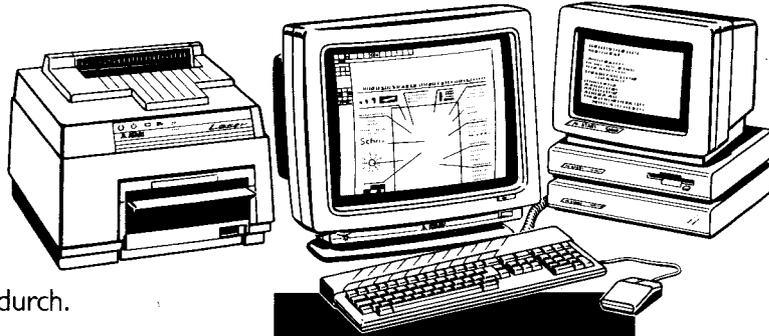
bei der Bank/Sparkasse/Postgiro BLZ

Datum Unterschrift

(Bei Minderjährigen zusätzlich Erziehungsberechtigter)

Specht 1/90

FÜHRUNGSROLLE



Leistung setzt sich durch.

Im DeskTop Publishing Markt hat ATARI eine Führungsrolle übernommen.

ATARI DeskTop Publishing Center...

JÖST COMPUTER

Industriegebiet Ost
An der Autobahn
7520 Bruchsal
☎ 07251 - 800713

ATARI bietet Ihnen jetzt das DTP System der Spitzenklasse zu einem beispielhaft günstigen Preis:

- ATARI Computer MEGA ST mit 2 oder 4 MB
- ATARI SM 124, der hochauflösende Spitzenmonitor mit 71 MHz
- Hochauflösender Großbildschirm ATARI SM 194, professionell mit 19 Zoll
- ATARI Megafile, die Festplatten mit 30 oder 60 MB Kapazität
- Laserdrucker ATARI SLM 804, superschnell und flüsterleise
- ATARI DTP Software

Warum wollen Sie für weniger Leistung mehr Geld ausgeben.

ATARI

Wir machen Spitzentechnologie preiswert.

HOSEASONS HOLIDAYS

Schnellste Buchung durch
direkten Computeranschluß
Katalog und Beratung bei



FERIENBOOT-CHARTER

Helmut und Rainer Bohn
Feichtmayrstr. 27, 7520 Bruchsal

Tel. 0 72 51 / 8 83 70 od. 8 50 98, Fax 0 72 51 / 8 83 05

GENERALAGENTUR FÜR DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

EUROPAS Nr. 1
Führerscheinfreie
FERIENBOOTE
ausgesuchte Ferienhäuser
in Großbritannien, Irland,
Frankreich, Holland



Landesgartenschau - ein Flop ?

Nachruf auf einen Erfolg von morgen

von Rainer Kaufmann

Eine Pressemitteilung des Ministeriums für Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Baden-Württemberg weist Bruchsal noch immer als Austragungsort für die Landesgartenschau im Jahr 1997 aus. Aber in der Gartenschau-Stadt in spe ist es mittlerweile so verdächtig ruhig um das Renommier-Projekt geworden, daß die Vermutung nahe liegt, die Rathausspitzen hätten die Gartenschau klammheimlich längst zu den Akten gelegt. Wenn ein ehemals fast peinlich hochgejubeltes städtisches Groß-Projekt plötzlich in der Öffentlichkeit nicht mehr stattfindet, wenn es über eine der vielen Erfolgsmeldungen des pressetüchtigen Oberbürgermeisters plötzlich gar nichts mehr zu lesen gibt, und das über Monate hinweg, dann - spätestens dann - ist Zeit, einmal nachzufragen. Das war bei der Geothermie so. Das scheint auch bei der Landesgartenschau so zu sein. Denn, wenn dieses Wechselbad städtischer Informationspolitik System hat, was man getrost unterstellen kann, dann liegt die Prognose auf der Hand, daß die Landesgartenschau in Bruchsal ihre Pforten schon schließen kann, bevor sie überhaupt eröffnet wurde. Ein neuer Flop nach Bürgerzentrum und Geothermie?

Das alles muß nicht besonders aufregend sein. Die Stadt kann gut ohne das Sommer-Touristen-Spektakel '97 leben. Wer die Auswahl-Kriterien und die Finanzierungs-vorschriften für Landesgartenschauen etwas genauer studiert, muß sich sowieso über die anfängliche Euphorie in Bruchsal wundern. Dort werden nämlich die Voraussetzungen für eine Landesgartenschau genannt. Und da sieht es in Bruchsal mehr als mau aus. Gefordert ist nämlich:

ein ca 10 - 15 ha großes, geeignetes, weitgehend zusammenhängendes Gelände, das funktionell in die Stadt eingebunden sein soll und zu einer stadtgliedernden und auflockernden Grünzone gestaltet werden kann.

Das heißt: Schloßgarten und Stadtgarten sind außen vor, sie können allenfalls am Rande in die Landesgartenschau einbezogen werden. Sie zum Kern einer Landesgartenschau zu machen, würde den Ausschreibungsrichtlinien und Förderbedingungen durch das Land widersprechen. Das kleine städtische Kräutergärtlein am Bürgerzentrum, hochtrabend Bürgerpark genannt, kanns ja wohl auch nicht sein. Und alle drei, Schloßgarten, Bürgerpark und Stadtgarten in einen Gartenschau-spezifischen Zusammenhang zu bringen, ist ein aussichtsloses Unterfangen. Es muß also um ein neues Gelände gehen. Wo dieses in Bruchsal in ausreichender Größe und unter obigen Maßstäben vorhanden sein soll, hat bis heute noch niemand überzeugend erklärt. Die Stadt jedenfalls ist nicht im Besitze eines hierfür geeigneten Geländes.

Und da greift der zweite Faktor, das liebe Geld. Das Land bezuschußt zwar die Investitionskosten einer Landesgartenschau mit 50 Prozent, hat diesen Betrag aber nach oben auf sechs Millionen Mark begrenzt. Wenn in Bruchsal nun wirklich zwischen Schlachthof und Stadtmitte so etwas wie ein Landesgartenschau-würdiges Gelände bereitgestellt werden sollte, dann müßte es zunächst einmal von den heutigen Besitzern aufgekauft oder gar enteignet werden. Die Millionen sind wohl kaum

aufzutreiben, dies alles zu finanzieren, von der entsprechenden Umgestaltung des Geländes gar nicht zu reden. Die sechs Zuschuß-Millionen des Landes sind da schnell verbraucht.

Dabei ist fraglich, ob eine Landesgartenschau Bruchsal wirklich etwas bringt. Erfährt die grüne Lunge der vielen Saalbach-Gärtchen in der Oberen Vorstadt eine ökologische Aufwertung, wenn sie zunächst der Umgestaltung durch Landschaftsarchitekten überlassen und dann für ein Jahr den Omnibus-Touristen aus ganz Baden-Württemberg ausgesetzt sein wird? Wie schön, wenn die Gärten am Saalbach das bleiben können, was sie sind.

Das soll nicht heißen, daß es zum Thema Durchgrünung Bruchsals nicht Themen genug gäbe, die man anfassen sollte. Auch wenn die Landesgartenschau den Saalbach hinuntergehen sollte, woran nach der Haushaltsberatung im Gemeinderat kaum zu zweifeln ist, hat Bruchsal Nachholbedarf in Sachen Stadtgrün. Die entschwundenen Landes-Millionen, dürfen nicht als Begründung dafür herhalten, weiter zu schlafen. Man sollte nicht vergessen, daß man für das Prestige-Objekt "Landesgartenschau in der Barockstadt" bereit gewesen wäre, Millionen zu investieren. Eine ähnliche Summe muß sich irgendwann einmal in mehr städtischem Grün niederschlagen. Dann wird niemand in Bruchsal der Landesgartenschau eine Träne nachweinen. Außer denen, die im letzten Jahr zu früh gejubelt haben und jetzt nicht wissen, wie sie in Stuttgart ohne Gesichtsverlust aus der Sache herauskommen.

Im Landwirtschaftsministerium war man über die Diskussion im Bruchsaler Gemeinderat überrascht. Man könne nachträgliche Absagen, wie sie aus Bruchsal eventuell zu erwarten sei, nicht nachvollziehen, da die Städte vor Abgabe ihrer Bewerbungen genügend Möglichkeiten gehabt hätten, sich zu informieren, sagte ein Sprecher. Eine bittere Pille für Bruchsal. Denn das, was jetzt im Haushalt vorgesehen ist, nämlich mit einem Gutachten überhaupt erst einmal prüfen zu lassen, ob eine Landesgartenschau durchführbar und finanzierbar ist, das hätte man eigentlich vor Abgabe der Bewerbung erwartet. In Bruchsal läuft es genau umgekehrt: Erst einmal eine Erfolgsmeldung produzieren, dann prüfen und - was jetzt wahrscheinlich ist - einen Rückzieher machen. Nichts gegen 50.000 DM, wenn sie später einen städtischen Grün-Plan hervorbringen. Es scheint aber, daß dieses Gutachten die erste Etappe auf dem Landesgartenschau-Rückzug ist. Die SPD-Fraktion hat im Gemeinderat deutlich gemacht, daß sie eine Landesgartenschau für nicht finanzierbar hält, angesichts der Millionen-Finanz-Risiken, die das Geothermie-Projekt (Wir berichten im nächsten Specht ausführlich) und die Mehrwertsteuer-Diskussion im Bürgerzentrum' zusätzlich zur dünner gewordenen Finanzdecke in sich bergen. Und die CDU-Fraktion hat vom Ergebnis des Gutachtens abhängig gemacht, ob und wie eine Landesgartenschau durchgeführt werden könne. Eine Position, der sich auch der OB anschloß. Die Erfolgsmeldung "Landesgartenschau in der Barockstadt" wird plötzlich ganz schön tief gehandelt. In seiner Haushaltsrede hat sie der OB mit keinem Wort erwähnt. Dabei hätte sie doch so schön zur Überschrift "Umwelthaushalt" gepaßt. Und in der mittelfristigen Finanzplanung kommt sie schon gar nicht vor.

Karies im Kraichgau

Ein Spaziergänger durch die herrlichen Buchenwälder des vorderen Kraichgaurands, z.B. südöstlich von Untergrombach im Bergwald oder nordöstlich von Heidelberg, sieht schon von weitem die Lücken in der Waldkulisse, die sich immer mehr ausbreiten und in die Laubwälder hineinfressen.

Wenn er nun näherkommt, was trifft er wohl an? Genau: Nadelholzdickungen! In den letzten 20-30 Jahren ist auf Gemarkung Bruchsal ein Großteil der Neueinschläge des Kraichgauer Hügellands mit Nadelholz aufgeforstet worden, auch wenn die Forstbehörden dies nicht wahrhaben wollen und mit Zahlen das Gegenteil beweisen möchten. Noch zu Zeiten der Oberdorfer-Kartierung (1934) war nämlich der Nadelholzanteil im vorderen Kraichgau praktisch Null. Heute ist er immer noch relativ gering, wenn man ihn mit der Rheinebene vergleicht. Aber was haben wir dafür verloren! Fast immer alte Buchen-Hallenwälder oder die noch artenreicheren Waldmeister-Buchenwälder. An einigen Stellen hat man versucht, die Karies zu verschönern, indem man den Rand des hohlen Zahns, also eine oder zwei Reihen alter Bäume am Waldtrauf, stehen ließ. Das heißt dann "Kulisse" (!) und ist sehr beliebt (sehr schön zu sehen südöstlich Obergrombach am "Stöckig"). Oft fängt man auch an, die Schläge in der Mitte auszuhöhlen. Sicherlich sind diese Fehler meist von den Amtsvorgängern vor 20 oder 30 Jahren begangen worden. Nur - wir müssen damit leben. Kein Gedanke daran, eine Korrektur der Sünden zu verursachen. Eine Forderung nach Herausnahme eines 30 Jahre alten Fichtenbestandes jagt jedem Förster (wohl zu Recht) Schaudern über den Rücken. Also wird sich der Nadelholzanteil auf Bruchsaler Gemarkung in den nächsten 50-100 Jahren trotz aller Dementis zwangsläufig (!) erhöhen. Wir haben nämlich - insbesondere im Kraichgau - fast nur junge bis sehr junge Nadelholzbestände und fast keine hiebsreifen. Und was tun die Forstbehörden? Sie verkünden, man habe vor, den Laubholzanteil in den Neuanpflanzungen weiter zu steigern und den Nadelholzanteil auf ein vernünftiges Maß zu reduzieren.

In den letzten Jahren stellt man auch tatsächlich fest, daß bei den Neuanpflanzungen jetzt Nadel- und Laubholz gemischt wird. Das heißt aber - der Nadelholzanteil steigt weiter und weiter und weiter, die Karies schreitet fort... Zu besichtigen im Heidelheimer Wald.

wußten Sie:

... daß alte oder mißlungene Polaroid-Bilder zum Sondermüll gehören, da sie giftige und gesundheitsgefährdende Fotochemikalien enthalten.

Polaroid-Bilder auf keinen Fall öffnen und die im Innern enthaltene Paste berühren.

(ÖKO-Test 10/89)

**Frische und Qualität
sind entscheidend für uns!**

Daher wird in unserer Metzgerei noch selbst geschlachtet, aus kleinen Stallungen vom Bauern, mit artgerechter Haltung.

Unser **Partyservice** ist weit bekannt mit seinem reichhaltigen Angebot an kalten und warmen Spezialitäten.

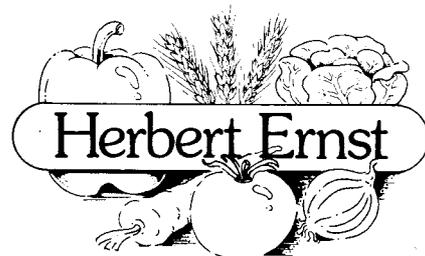
Fleischer - Fachgeschäft

Bruno Neithardt

Weiher

Burgstr. 2

Telefon: 07251 / 6593



deneta

Freilandgemüseanbau

Untere Bergstraße 20

7527 Kraichtal-Gochsheim

Telefon 0 72 58 / 83 76

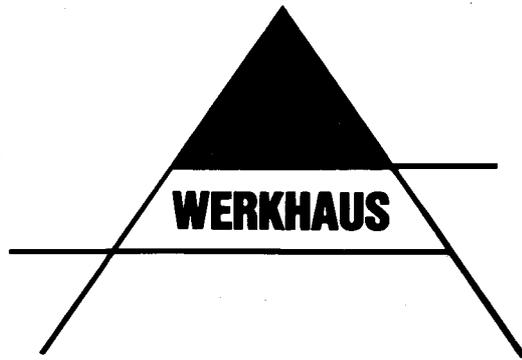
**Biologisch-dynamischer Anbau
von Freilandgemüse in natürlicher
Fruchtfolge - im Laufe eines
Erntejahres bieten wir ab Hof eine
Palette von ca. 50 verschiedenen
Sorten Obst und Gemüse**

Unsere Verkaufszeiten ab Hof:

Mittwochs: von 18.⁰⁰ bis 20.⁰⁰

Samstags: von 9.⁰⁰ bis 13.⁰⁰

Für natürliches Bauen + Wohnen



bauen + renovieren



biologischer Holzschutz ■ Naturfarben ■ Kokos- und Korkdämmstoffe ■ Fußbodendielen und Parkett aus Massivholz ■ Korkparkett ■ Teppichböden aus Wolle, Kokos, Sisal ■ Rauhfaser tapeten ■ Verleih von Fußbodenschleifmaschinen

schlafen und wohnen

Naturmatratzen ■ Massivholzbetten ■ Lattenroste ■ Bettdecken ■ Kindersachen



balans-Stühle



■ Wir führen nur *wohngesunde* Produkte! ■

7528 Karlsdorf (bei Bruchsal) Industriestraße 4,
Telefon 07251/4649



Öffnungszeiten: Di.-Fr. von 9.30 - 12.00 und 14.00 - 18.00 Uhr
Sa. 9.30 - 12.00 Uhr, Montags geschlossen!

ALSO UNSE ZWEI GEPLANTE MÜLLV ERBRENNUNGSAN LAGE REICHE FÜR 300000 TONNEN JÄ HRLICH. SOVIEL M USS ANFALLE. UN D WENN DURCH KOMPOSTIERUNG BIS ZU 40 PROZEN T MÜLL EINGESPA RT WERDE UND D IE ANLAGE SICH N ICHT RENTIERE? D ANN HILFT PROM PT EIN SPENDEAU FRUF AN INDUSTR IE UND BEVÖLKER UNG. UND DIE GR ÖSSTE MENGE MIS T SIND UNS GEWI SS. UNBEDINGT SO LLTE DIE BEHÖRD E ABER GRUNDSÄ TZLICH MIT GUT EM BEISPIEL VORA NGEHE. GELL, HER R LANDRAT.

(SUTOR)

Kork ist rutschfest ...

TEPPICHBÖDEN aus natürlichen Fasern
KORKBÖDEN - LINOLEUM
NATURFARBEN

**farben-
isenmann**
7520 BRUCHSAL
Durlacherstr. 5 + 17
tel: 07251 - 15103

Parkplatz direkt am Geschäft

WANTED

Spender gesucht!

Belohnung:

Umweltschutz für uns alle, unsere Kinder, unsere Enkel, unsere Urenkel usw. ...

nicht nur nach den Vorstellungen unserer Politiker!

Ein Umweltschutzverein kann Ziele im Natur- und Umweltschutz nur unter den folgenden vier Voraussetzungen erreichen:

1. kompetente und zielstrebige Fachleute;
2. Mitarbeiter, die viel Zeit investieren;
3. Öffentlichkeitsarbeit - siehe "der Specht"- und Positionspapiere;
4. GELD.

Der letzte Punkt ist der, ohne den leider nichts geht.

Um alle Natur- und Umweltschutzziele ungekürzt und original einer breiten Bevölkerungsschicht mitteilen zu können, geben wir vierteljährlich den Specht - eine Zeitung der AGNUS e.V. heraus.

Hier kann jeder nachlesen, was im nördlichen Landkreis Karlsruhe so läuft oder auch nicht! (Jeder aufmerksame Leser wird belohnt!)

Um möglichst viele Ziele und Menschen erreichen zu können, suchen wir Spender, die durch Ihre Spende zum Ausdruck bringen, daß sie hinter den Zielen der AGNUS - Bruchsal stehen. Gebrauch wird jede Spende!

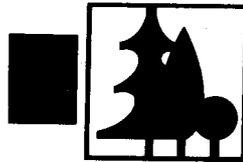
Ganz nebenbei spart der Spender etwas Lohn-/ Einkommensteuer weil Spenden an die AGNUS e.V. steuerlich abzugsfähig sind.

Unser Konto:

Sparkasse Bruchsal
BLZ: 663 500 36
Kto. Nr. 00 000 406

Alle Pflanzen für
Nutzgarten und Ziergarten
sowie Wildgehölze bei

E. KLOTZ
PFLANZENCENTER
BAUMSCHULE



HEIDELBERGER STRASSE (B3)

7520 BRUCHSAL · TEL. 07251/2594

Woll - Drogerien

7520 Bruchsal
Bahnhofsplatz 6
Tel. 07251/2858

7520 Bruchsal
Kübelmarkt 28
Tel. 07251/4144

7525 Bad Schönborn
Hauptstraße 43
Tel. 07253/4520

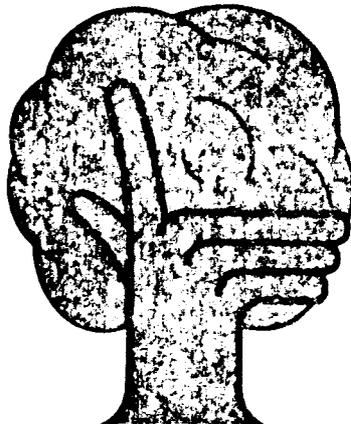
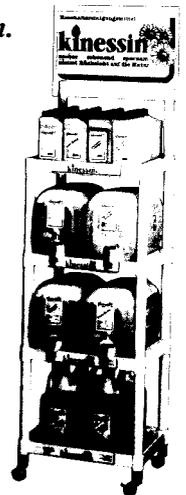


Stop dem Müllberg!
Weg mit Einweggebinden.
Mehrwegverpackung
heißt die Devise.

kinessin
ÖKO Tank-
stelle

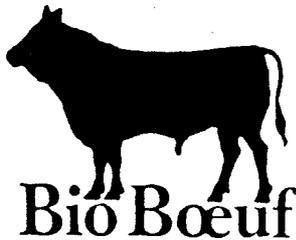
Doppelt umweltbewußt. „Tanken“ Sie ab sofort flüssige Reinigungsmittel an der Kinessin-Öko-Tankstelle. Sie schlagen damit zwei Fliegen mit einer Klappe:

- ① Kinessin-Produkte sind umweltgerecht, sparsam und ergiebig.
- ② Aus Ihrer bisherigen Einwegflasche wird eine umweltschonende Mehrwegverpackung.



dickgießer
landschaftsgartenbau

württemberger str 94
7520 bruchsal
tel 07251/15810 oder 12503



Bio Bœuf

**Fleisch- und Feste-Service
GmbH**

7520 Bruchsal, Bergstr. 1,

Tel.: 0 72 51/1 84 15

Wir liefern aus biologischem und
konventionellem Anbau:

Büffets

Menüs

Canapes

Getränke

Service (bis 200 Personen)

HÄNDEL kann Ihnen nicht den
Kopf waschen - treibt Ihnen aber
sanft die Flusen aus ...

HÄNDEL GmbH
Friedhofstraße 40
7520 Bruchsal 1

Telefon: 07251/2642 oder -43



HÄNDEL GmbH

Ihr zuverlässiger Gebäudereinigungs-Partner

Impressum

Herausgeber: AGNUS e.V., Huttenstr. 8, 7520 Bruchsal,
Telefon: 07251/88803 - siehe auch Seite 2 dieser Ausgabe.

Redaktion/Layout: Arbeitskreis "Specht-Zeitung" Rainer
Kaufmann/Dieter Schmidt/D+M Hassler/Stefan Schuhmacher

Auflage: 2000 Exemplare

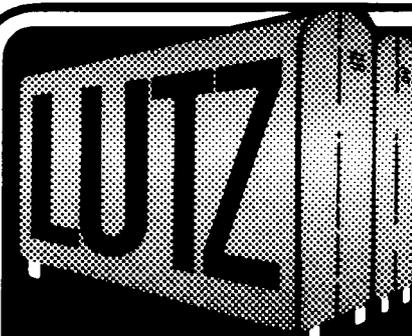
Preis: per umme (=kostenlos!)

Verteilung: Versand an alle Mitglieder der AGNUS e.V., Auslage
in den werbenden Geschäften und im AGNUS-Büro.

Gegen eine Unkostenerstattung von 2.50 DM in Briefmarken ist auch
ein Versand per Post möglich.

Anzeigenverwaltung und Disposition: Dieter
Schmidt tel. 07251/60020 + Stefan Schuhmacher tel. 07251/2738
© 1990 AGNUS e.V.

Realisation: ATARI ST / CALAMUS-Prg. / Laserdrucker SLM 804



**TANK
SCHUTZ**

7526 Ubstadt-Weiher
Tel. (07251) 63235

vom Fachmann

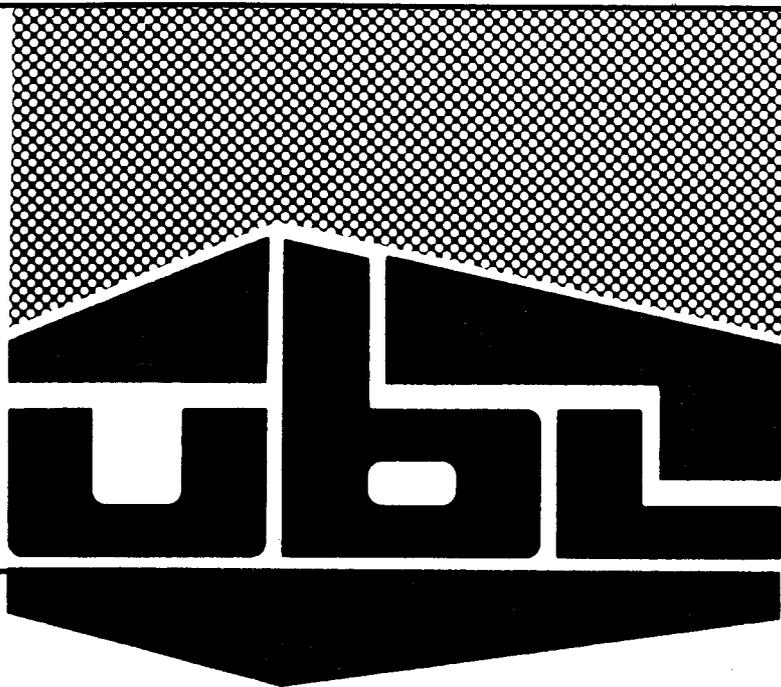
Tankreinigung

Korrosionsschutz

Abbau alter Tanks

Lieferung, Montage
neuer Öltanks

TÜV-Vorbereitung



Pflasterbau

verlegen von Verbund- und Natursteinpflaster

Baustoff-Recycling

Wiederverwertung von Gebäudeabbruch und Straßenaufbruch

UBL GmbH - Bau KG

Bahnhofstr. 6

7526 Ubstadt - Weiher

Industriegebiet

07251 / 63370